Ae Hochziter-G'sätzle

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **27 (1901)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-436891

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und stehe immer früh auf,
Wenn die Session unserer Räte
Nimmt sömmerlich ihren Lauf.

Traktanden warten in Menge,
Doch Entscheidung säh man jetzt gern,
Wie das Zünglein der Waage sich neiget,
Ob nach Zürich oder nach Bern!

Es ist bei so schlechten Zeiten
Der Geldverkehr matt und krank,
Abhocken möcht' der Patient jetzt
Auf solider Bundesbank!

Der Fuchs mit den sieben Listen.

Eine rätoromanische Fabelvariante.

Der Fuchs und der Bär gingen einmal durch den Wald. Auf dem Wege fragte der Fuchs den Bären, wie manche List er besitze. Der Bär antwortete: „Nur eine." Da lachte ihn der Fuchs aus und bemerkte: „Ich habe deren sieben!" Bald fiel über sie ein gelber Schein. Der Bär sprach: „Mich dünkt, von Osten her leuchtet ein guter Honig." Aber der Fuchs blinzelte in die Sonne gen Mittag: „Nein, ich sehe pures Gold im Süden!" Da gingen sie auseinander und jeder handelte seiner List nach. Es währe nicht lange, da kam der Bär wieder des Wegs und trug einen großen fett-süßen Honig, die „Mandschurei" — den Fuchs aber mit samt seinen „sieben Listen" sah er in der Goldgrube liegen und ihn von einem Buren, dem dieselbe gehörte, gottsjämmerlich verhauen ...

Modernisierter Ausspruch.

Im ersten Akt des „Wilhelm Tell" läßt Schiller bekanntlich den Landvogt sagen:

„Ich bin Regent im Land an Kaisers Statt, und will nicht, daß der Bauer Häuser baue."

Mit Rücksicht darauf, daß heute in Zürich 6 Prozent aller Wohnungen leer stehen, würde der Landvogt heute wohl sagen:

„Ich bin jetzt im Finanzdepartement, und will nicht, daß der Städter Häuser baue, weil Wohnungen man hat im Ueberfluß.

Ae Hochziter-G'sätzle.

Der Toni hät am Mäntig g'wybet:
Aem Ziftig hät-si schuli kybet,
Aem Miktig no viel wüester thue.
Aem Donnstig hät sie 's Mul nöd zue,
Aem Frytig pätsch en Bese gnoh,
Aem Samstig isch's zom Prögle koh;
Aem Sonntig brüelet Wyb ond Ma':
Aen himmelblaue Mäntig ka.

Hochzeitsschiessen.

An vielen Orten wird bei Hochzeiten geschossen, und zwar ohne jeden Grund, denn da ist noch der heiterste Ehehimmel. Die Knabengesellschaften sollten ihr Pulver sparen und trocken halten bis nach den Flitterwochen und dann aber beim Herannahen des ersten Ehegewitters losbrennen, um wenigstens Hagelschläge zu verhüten. Für die Techniker erwächst daraus das neue Problem der Ehehagelkanonen.

Gegen die Menschenviehhändler.

Den Spießer faßt Grausen über die „Italienertransporte" —
Wie's Vieh wurden abgeschoben Männer, Kinder und Weiber!
Nun ja, Ihr Herren — nur leitet Euern Zorn zum rechten Orte:
Empört Euch gegen Euresgleichen — die reichen viehischen Treiber!!

Variante.

Schneider: Wie lange muß ich noch auf mein Geld warten, es dünkt mich doch, es wäre bald Zeit.

Stud. Bummel: Kommt Zeit, kommt Draht.

Vom Pumpgenie.

Der Sultan verbot die Einführung der Schreibmaschine in seiner Türkei
Und meint in verlegner Entschuldigung: daß sonst 's Pumpregister zu lesbar sei!

Im Lorbeeren-Thee.

Zur demnächstigen Rückkehr der deutschen Truppen aus China.

Nun kehrt ja wohl heim bald das Gros der Armee —
Hat lang g'nug auch g'sessen im chinesischen — „Thee"!

Ein Bissel Lateinisch.

Nicht nur den Zeitungslesern, sondern noch vielmehr den Zeitungsschreibern zu Heil und Frommen lassen wir hier eine schöne Zahl hochgelehrter lateinischer Reden und Sprüche mit Uebersetzung und Nutzanwendung folgen, auf daß die Herren Litteraten ihre Artikel hübsch mit antiken Anmerkungen spicken können, daß sie aussehen wie ein Kuchen voll Rosinlein: Alea jacta est: In der Allee wurde sie abgeworfen. — Sine ira et studio: Erzürne dich nicht über den Studio. — Omnia ad majorem Dei gloriam: Alles geschieht zur Ehre des göttlichen Majors. — Ne sutor ultra crepidam: Schuster und Schneider sollen keine Creditbank gründen. — Et respice finem: Respektiere die Feinen. — Ubi bene, ibi patria: Es giöt überall Württemberger. — O tempora, o mores! Moritz, habe Geduld! — Soli Deo gloria! Dem Soliden sei Ehre! — Nulla dies sine linea: Er steckt täglich bei der Lina. — Ubi erit victoriae spes? Wer zahlt die Spesen der Viktoria? — Omnia mea mecum porto: Alle, die mit mir korrespondiren, sollen das Porto bezahlen und nicht unfrankiert schreiben. — Par nobile fratrum: Nichts ist so nobel wie ein Frater. — Non omnia possumus Omnes: Wir können alle mit einander nichts. — Jus primae noctis: In der ersten Nacht gab es einen Jux. — Verba volant, scripta manent: Das Jahr über bestellt man, am Neujahr mahnen die Nötlein. — Festina lente: Linsen sind ein Festgericht (NB. mit Schnörrlein und Oehrlein. — Suum cuique: Jeder hat gern Schweinernes. — Fiat justitia, ac pereat mundus: Wenn die Polizei nicht wäre, würde der liebe Gott nicht mehr Meister. — Divide et impera: Der Verwalturgsrat bezieht die meisten Dividenden. -- Habent sua fata libelli: Liebeleien nehmen oft ein böses Ende. — Vox populi, vox Dei: Der Pöbel ist göttlich. — De mortuis nihil nisi bene: Von den Toten bleiben nur die Beiner übrig. — Persona grata: Eine Person mit einem Gratel. — Pater peccavi: Der Vater muß blechen. — Apage Satanas: Das Zahlen hasse ich wie den Teufel. — Commissiod hoc: Eine Kommission zum Hocken. — Aut Caesar aut nihil: Es langt zu einem Käs und sonst nichts. — Bellum ultima ratio: Der Bello kriegt den Resten. — Ceteris paribus: Das Uebrige in Baar. — Crimen laesae majestatis: Es ist ein Verbrechen, einen König zu verledern. —

Zum Geschützfederkrieg.

Hier grimmig „Nein!" — dort bitter „Ja!" —
Bald ist's nur noch ein Skandalieren.
Und ganz unnötig — das Gute liegt nah:
Probieren geht über studieren!

Aus Transvaal.

Mann (liest aus der Zeitung vor): „Laut einer Meldung der ‚Daily Mail' hat die englische Regierung in Mecklenburg große Quantitäten Kartoffeln gekauft und verschifft sie direkt über Hamburg nach Südafrika." (Münchener N. N. vom 26. V.)

Frau (die gespannt zugehört hat): „Ach Gott, mag ich diese Kartoffeln den armen Buren gönnen!"

Mann: „Wieso den Buren, die bekommen ja doch die englischen Soldaten."

Frau: „Ach, was ich so in den Zeitungen immer lese, so sind die Buren immer etwas schneller bei der Bahn, wenn ausgeladen wird.

Wie wär' der Himmel öd und leer, wär' jedes Sternlein doktrinär
Und jeder warme Sonnenstrahl nur eine Lehre, nur eine Moral.
's ist aber die Weise der Doktrinären, nach ihrem Sinn die Welt zu kehren,
Zu verkaufen ihren Erdenplunder als unantastbare Himmelswunder.

Frau Stadtrichter: Entli wieder e Mal öpper, wo mer chan es vertraut's Wort mit em rede, Herr Feusi!

Herr Feusi: Dankä und grüetzi dänn fründli Frau Stadtrichter. Was händ Sie so Iiligs?

Frau Stadtrichter: Ja i han nu tänkt, wämmer i Zuekunft e guets Glas Wii welli ha, so wie-n Euseres Gattigs Lüüt öppe na gwohnet gsi ischt, so dörfid mer's nümme bim Binder, Rohrdorf oder Wehrli chausä. Dänn müen-mer is halt a Staat Züri wändä, der jetzig au under d' Wiihändler gangen ischt, wie-n-i vernah han, suscht würdit mer am End na für en etspräched Bitrag a der Staatsstüür use ta!

Herr Feusi: Ja säb wär schüüli, aber i förche na meh die höche Priis, wo-n-is der Staat dänn macht für sini Wine, denn en Apitheker ischt er miner Staatsstüür a scho jetzig allimil gsi.

Frau Stadtrichter: Ja würkli, es ischt efennig zuem Vertrüdele! ...